

8. Woche im Jahreskreis – Pfingstsonntag

Impulse zum Johannesevangelium 20,19-23

"Am Abend dieses ersten Tages der Woche, als die Jünger aus Furcht vor den Juden die Türen verschlossen hatten, kam Jesus, trat in ihre Mitte und sagte zu ihnen: *Friede sei mit euch!* Nach diesen Worten zeigte er ihnen seine Hände und seine Seite. Da freuten sich die Jünger, dass sie den Herrn sahen. Jesus sagte noch einmal zu ihnen: *Friede sei mit euch!* Wie mich der Vater gesandt hat, so sende ich euch. Nachdem er das gesagt hatte, hauchte er sie an und sprach zu ihnen: *Empfangt den Heiligen Geist! Wem ihr die Sünden vergebt, dem sind sie vergeben; wem ihr die Vergebung verweigert, dem ist sie verweigert.*"

Empfange den Hauch des Heiligen Geistes! (nach P. Wons)

Um was bitte ich? – Um ein geöffnetes Herz für den Empfang des Hl. Geistes und um Ergebenheit Seinen Eingebungen gegenüber.

- Die Furcht und Verschlossenheit der Apostel zeigen mir, was mein Leben ohne Jesus und Seinen Geist bedeuten würde (v. 19). Ich bin fähig mich nur so weit auf das Leben und die Welt zu öffnen, inwieweit in mir die Kraft des Heiligen Geistes lebendig ist. In ihm lebe ich, bewege ich mich und bin ich.
- Jesus steht jeden Tag mitten in all dem, was ich erlebe und erfahre, und sagt zu mir: „*Friede sei mit dir!*“ (v. 19.21-22). Er will mich mit Seinem Frieden besuchen kommen und mir Seinen Geist der Freude schenken, besonders dann, wenn mich Furcht befällt und verschiedene Sorgen mich quälen.
- Ich werde nicht in der Lage sein, Seine Stimme zu vernehmen und Seinen Geist zu empfangen, wenn ich nicht erfahre, was es bedeutet mit Jesus zu verweilen. Von der Tiefe meines Gebets mit dem Wort Gottes wird meine Empfindsamkeit auf Seine Eingebungen in den Augenblicken abhängen, wo verschiedene Situationen auf mich zukommen.
- Jesus zeigt mir täglich Seine Hände und Seine Seite – die Zeichen Seines Lebens und Seiner Kraft (v. 20). Ich erinnere mich an die Augenblicke, wo ich niedergeschlagen war und dann spürbar Seinen Trost erfahren habe. Ich erzähle Jesus diese Situationen. Ich bete Ihn für diese Tage dankbar an.
- „*Empfangt den Hl. Geist ...*“ (v. 22). Ich stelle mir Jesus vor, der zu mir kommt, um mich mit Seinem Geist anzuhauchen. Ich mache mir bewusst, dass er sich genauso bei jedem Gebet und in den heiligen Sakramenten mir nähert und zu mir spricht. Täglich kann ich mich von Seinem Geist erfüllen lassen.
- Der Allmächtige Geist wird jedoch nicht zu meiner Kraftquelle, wenn ich Ihn nicht empfangen. Er wartet auf meine Entscheidung, sogar dort, wo es um die Vergebung der Sünden geht (v. 23). Vernachlässige ich vielleicht Seine Eingebungen? Was kann ich über mein persönliches Gebet und über mein sakramentales Leben sagen?
- Ich bitte Jesus darum, dass er mir den Geist unauslöschbarer Sehnsucht einhauchen möge, damit ich immer nach Ihm Verlangen spüre und mich auf Seine Kraft öffne. Ich verharre im Herzensgebet: „*Jesus, hilf mir, mich von den Eingebungen Deines Geistes leiten zu lassen!*“.

8. Woche im Jahreskreis – Montag **Impulse zum Markusevangelium 10,17-27**

"Als sich Jesus wieder auf den Weg machte, lief ein Mann auf ihn zu, fiel vor ihm auf die Knie und fragte ihn: *Guter Meister, was muss ich tun, um das ewige Leben zu gewinnen?* Jesus antwortete: *Warum nennst du mich gut? Niemand ist gut außer Gott, dem Einen. Du kennst doch die Gebote: Du sollst nicht töten, du sollst nicht die Ehe brechen, du sollst nicht stehlen, du sollst nicht falsch aussagen, du sollst keinen Raub begehen; ehre deinen Vater und deine Mutter!* Er erwiderte ihm: *Meister, alle diese Gebote habe ich von Jugend an befolgt.* Da sah ihn Jesus an, und weil er ihn liebte, sagte er: *Eines fehlt dir noch: Geh, verkaufe, was du hast, gib das Geld den Armen, und du wirst einen bleibenden Schatz im Himmel haben; dann komm und folge mir nach!* Der Mann aber war betrübt, als er das hörte, und ging traurig weg; denn er hatte ein großes Vermögen. Da sah Jesus seine Jünger an und sagte zu ihnen: *Wie schwer ist es für Menschen, die viel besitzen, in das Reich Gottes zu kommen!* Die Jünger waren über seine Worte bestürzt. Jesus aber sagte noch einmal zu ihnen: *Meine Kinder, wie schwer ist es, in das Reich Gottes zu kommen! Eher geht ein Kamel durch ein Nadelöhr, als dass ein Reicher in das Reich Gottes gelangt.* Sie aber erschrakten noch mehr und sagten zueinander: *Wer kann dann noch gerettet werden?* Jesus sah sie an und sagte: *Für Menschen ist das unmöglich, aber nicht für Gott; denn für Gott ist alles möglich."*

Befreie dich von schlechten Anhänglichkeiten! (nach P. Wons)

Um was bitte ich? – Um die Gnade die schlechten Anhänglichkeiten recht zu erkennen und darum, sich von ihnen befreien zu können.

- Ich bitte den Heiligen Geist um Hilfe, damit ich mit ganzem Herzen und Denken die Szene von der Begegnung des jungen Mannes mit Jesus mitverfolgen kann. Ich bemerke die Begeisterung und Spontaneität, mit der dieser zu Jesus kommt (v. 17). Er hat ein großes Verlangen danach den Meister zu hören.
- „*Was muss ich tun, um das ewige Leben zu gewinnen?*“ (v. 17). Der junge Mann fragt und bittet Jesus um das „*Größte*“. Was kann ich heute Jesus über meine Wünsche sagen? Was interessiert mich am meisten in meinem Leben? Worin besteht mein Leben? Ich schaue auf meine größten Bedürfnisse.
- „*Niemand ist gut außer Gott!*“ (v. 18). Auf ein Kärtchen schreibe ich die „*Reichtümer*“, die ich besonders schätze und denen ich viel Zeit widme. Ich frage mich ehrlich, indem ich nach der Bewegung meines Herzens gehe: An welchem Platz dieser Reichtümern befindet sich meine Liebe zu Gott?
- Der junge Mann bekennt sich dazu, dass er von seiner Jugendzeit an die Gebote Gottes gehalten hat. Jesus stellt fest, dass in ihm das Verlangen nach etwas Größerem vorhanden ist (v. 19-29). Ich frage mich über meine Treue zu den Geboten Gottes. Vermag ich mich in meinem Leben nach mehr als dem auszustrecken, was nur notwendig ist?
- Ich betrachte Jesus, der auf den jungen Mann mit Liebe schaut. Er lädt ihn ein, alles zu verkaufen, zu verteilen und Ihm nachzufolgen (v. 21). Im jungen Mann rührt sich Widerstand und Traurigkeit (v. 22). Seine Anhänglichkeiten machen ihn niedergeschlagen. Unordentliche Anhänglichkeiten können sogar die größten Wünsche ersticken. Die Traurigkeit, die der Gedanke bewirkt, dass ich auf etwas um Jesus willen verzichten sollte, kann ein Signal der fehlenden Freiheit und des fehlenden Abstandes zu meinen „*Reichtümern*“ sein (v. 23-25).
- Auf welche ungesunde Anhänglichkeit, Sucht, Gebundenheit kann ich noch nicht verzichten? Im innigen Gebet sage ich es Jesus. Ich bitte Ihn inständig um ein

großes, geistiges Verlangen nach der Freiheit des Herzens in Seiner Nachfolge.
Ich bekenne Ihm mit Vertrauen: „*Jesus, bei Dir ist alles möglich!*“ (v. 27).

8. Woche im Jahreskreis – Dienstag

Impulse zum Markusevangelium 10,28-31

"Petrus sagte zu Jesus: *Du weißt, wir haben alles verlassen und sind dir nachgefolgt.* Jesus antwortete: *Amen, ich sage euch: Jeder, der um meinetwillen und um des Evangeliums willen Haus oder Brüder, Schwestern, Mutter, Vater, Kinder oder Äcker verlassen hat, wird das Hundertfache dafür empfangen: Jetzt in dieser Zeit wird er Häuser, Brüder, Schwestern, Mütter, Kinder und Äcker erhalten, wenn auch unter Verfolgungen, und in der kommenden Welt das ewige Leben. Viele aber, die jetzt die Ersten sind, werden dann die Letzten sein, und die Letzten werden die Ersten sein.*"

Vertraue der Großzügigkeit Jesu! (nach P. Wons)

Um was bitte ich? – Um Großzügigkeit und Freigiebigkeit in der Nachfolge Jesu.

- Ich halte mich etwas bei den Worten des Petrus auf (v. 28). Es ist ihm bewusst, dass er alles verlassen hat, um mit Jesus zu sein. Vielleicht trug er seit längerer Zeit in sich die Absicht, das laut auszusprechen.
- Petrus teilt das mit, was er im Leben zusammen mit Jesus erlebt hat. Was ist mein größter Verzicht, wenn ich Jesus wähle? Was will ich Ihm jetzt darüber sagen?
- „*Du weißt, wir haben alles verlassen ...*“ (v. 19). Welche Gefühle entstehen in mir, wenn ich dieses Geständnis von Petrus höre? Könnte ich Jesus ähnliche Worte sagen? Bin ich bereit für Ihn alles zu verlassen?
- Ich lausche der Antwort Jesu (v. 29-39). Er spricht persönlich zu mir. Er fragt, ob ich für Ihn dies oder jenes verlassen könnte. Ich verbleibe etwas länger bei jedem Wert, den er aufzählt. Ich befrage mein Herz: Was ist mein größter Schatz?
- Jesus verspricht mir, dass wenn ich großzügig Ihm gegenüber bin, Er hundertfach großzügiger zu mir sein wird (v. 30). Kann ich bereits feststellen, dass sich das Versprechen Jesus schon einmal in meinem Leben bestätigt hat? Ich erinnere mich an Einzelheiten dieser Ereignisse.
- „*Unter Verfolgungen!*“ Ich wende meine Aufmerksamkeit diesen Worten Jesu zu (v. 30). Sie können im Text leicht untergehen. Jesus sagt offen, dass er für mich schon hier auf der Erde großzügig sein wird, aber das bedeutet nicht, dass es keinerlei Prüfungen oder Leiden in meinem Leben geben könnte. Seine Großzügigkeit jedoch ist ewiglich, und die Leiden und Verfolgungen nur zeitlich.
- Die Aneignung des ersten Platzes ist eine der größten Versuchungen der Jünger Jesu (v. 31). Im eifrigen Gebet wiederhole ich die Worte: „*Jesus, Du allein genügst mir! Lehre mich Demut!*“.

8. Woche im Jahreskreis – Mittwoch **Impulse zum Markusevangelium 10,32-45**

"Während sie auf dem Weg hinauf nach Jerusalem waren, ging Jesus voraus. Die Leute wunderten sich über ihn, die Jünger aber hatten Angst. Da versammelte er die Zwölf wieder um sich und kündigte ihnen an, was ihm bevorstand. Er sagte: *Wir gehen jetzt nach Jerusalem hinauf; dort wird der Menschensohn den Hohenpriestern und den Schriftgelehrten ausgeliefert; sie werden ihn zum Tod verurteilen und den Heiden übergeben; sie werden ihn verspotten, anspucken, geißeln und töten. Aber nach drei Tagen wird er auferstehen.* Da traten Jakobus und Johannes, die Söhne des Zebedäus, zu ihm und sagten: *Meister, wir möchten, dass du uns eine Bitte erfüllst.* Er antwortete: *Was soll ich für euch tun?* Sie sagten zu ihm: *Lass in deinem Reich einen von uns rechts und den andern links neben dir sitzen.* Jesus erwiderte: *Ihr wisst nicht, um was ihr bittet. Könnt ihr den Kelch trinken, den ich trinke, oder die Taufe auf euch nehmen, mit der ich getauft werde?* Sie antworteten: *Wir können es.* Da sagte Jesus zu ihnen: *Ihr werdet den Kelch trinken, den ich trinke, und die Taufe empfangen, mit der ich getauft werde. Doch den Platz zu meiner Rechten und zu meiner Linken habe nicht ich zu vergeben; dort werden die sitzen, für die diese Plätze bestimmt sind.* Als die zehn anderen Jünger das hörten, wurden sie sehr ärgerlich über Jakobus und Johannes. Da rief Jesus sie zu sich und sagte: *Ihr wisst, dass die, die als Herrscher gelten, ihre Völker unterdrücken und die Mächtigen ihre Macht über die Menschen missbrauchen. Bei euch aber soll es nicht so sein, sondern wer bei euch groß sein will, der soll euer Diener sein, und wer bei euch der Erste sein will, soll der Sklave aller sein. Denn auch der Menschensohn ist nicht gekommen, um sich dienen zu lassen, sondern um zu dienen und sein Leben hinzugeben als Lösegeld für viele."*

Vertraue Jesus die bekannte und unbekannt Zukunft an! (nach P. Wons)

Um was bitte ich? – Um eine tiefe Vereinigung mit Jesus in den Augenblicken der Unsicherheiten.

- Ich versuche mich in das hineinzufühlen, was Johannes und Jakobus erleben. Ich sehe, wie sie zu Jesus kommen. Sie bitten darum, dass sie in der Ewigkeit ganz nahe bei Ihm sein dürfen (v. 35-37). Habe ich einen ähnlichen Wunsch? Sehne ich mich danach in der Nähe Jesu sein zu dürfen? Wie suche ich sie im Alltag?
- „Was soll ich für euch tun?“ (v. 36). Jesus lädt mich ein an Ihn Bitten zu richten. Ich kann sicher sein, dass, so oft ich mich Ihm im Gebet nähere, Er bereits auf mich wartet, und bereitwillig auf meine Bitten hört.
- „Ihr wisst nicht, um was ihr bittet“ (v. 38). Jesus macht mir bewusst, dass das, um was ich manchmal inständig bitte, mir nicht bis zuletzt bekannt ist. Ich sehe nur eine Seite der Wirklichkeit, nämlich meine Bedürfnisse. Er kennt die zweite Seite, nämlich den Willen des VATERS, der das Gute für mich sucht. Glaube ich daran, dass Er am besten weiß, was für mich gut ist?
- Ich stelle mir das Bild von Gottvater vor, der mir einen Platz in der Ewigkeit vorbereitet (v. 40). Ich mache mir bewusst, dass er täglich an mich denkt und mich erwartet. Ich nähere mich Ihm wie ein Kind dem geliebten Papa. Ich bitte Ihn mit Liebe, Er möge mich und meinen Platz in der Ewigkeit behüten.
- Ich weiß nicht, was mein „Kelch“ mit Erfahrungen sein wird, den ich noch im Leben trinken muss (v. 39). Ich denke daran, dass Jesus ihn für mich vorbereitet hat, der immer nur das Gute für mich will. Im eifrigen Gebet bitte ich Ihn, dass ich mit Liebe alles annehmen kann, was er jeden Tag für mich vorbereitet.

- Jesus zeigt mir den Weg des Evangeliums, der zum Himmel führt. Es ist der Weg des Dienens, frei von der ungesunden Rivalität und der Erhöhung über andere (v. 41-45). Er warnt mich davor, dass ich nicht der Mode dieser Welt erliegen möge, die ihre Macht und Stärke über andere demonstriert.
- Ich beobachte meine eigenen Begegnungen mit den Allernächsten, unter den täglichen Beschäftigungen. Was überwiegt bei mir: die Haltung der Herzlichkeit und des Dienens oder die Rivalität und das Kreisen um mich selbst? Um was will ich Jesus bitten?

8. Woche im Jahreskreis – Donnerstag

Impulse zum Markusevangelium 10,46-52

"Sie kamen nach Jericho. Als er mit seinen Jüngern und einer großen Menschenmenge Jericho wieder verließ, saß an der Straße ein blinder Bettler, Bartimäus, der Sohn des Timäus. Sobald er hörte, dass es Jesus von Nazaret war, rief er laut: *Sohn Davids, Jesus, hab Erbarmen mit mir!* Viele wurden ärgerlich und befahlen ihm zu schweigen. Er aber schrie noch viel lauter: *Sohn Davids, hab Erbarmen mit mir!* Jesus blieb stehen und sagte: *Ruft ihn her!* Sie riefen den Blinden und sagten zu ihm: *Hab nur Mut, steh auf, er ruft dich.* Da warf er seinen Mantel weg, sprang auf und lief auf Jesus zu. Und Jesus fragte ihn: *Was soll ich dir tun?* Der Blinde antwortete: *Rabbuni, ich möchte wieder sehen können.* Da sagte Jesus zu ihm: *Geh! Dein Glaube hat dir geholfen.* Im gleichen Augenblick konnte er wieder sehen, und er folgte Jesus auf seinem Weg."

Bitte inständig um Glauben! (nach P. Wons)

Um was bitte ich? – **Um die Erfahrung des tiefen Glaubens an Jesus, der alles kann.**

- Ich mische mich unter die Menschenmenge, die sich zu Jesus beim Stadttor hindrängt. Ich bemerke einen blinden Bettler am Weg und höre sein mitleidvolles, immer lauter werdendes Rufen. Er fleht Jesus um Mitleid für sich an. Andere schreien ihn an, er solle seinen Mund halten (v. 46-48).
- Ich versuche mich in das elende Los von Bartimäus hineinzufühlen. Ich erinnere mich an Situationen in meinem Leben, in denen ich mich wie ein Bettler gefühlt habe und um Mitleid gefleht habe. Was war das für eine Erfahrung? Wie sind damals die Menschen mit mir umgegangen? Wie waren damals meine Gebete?
- Ich betrachte die Begegnung Jesu mit dem Blinden (v. 49-51). Er hört den Schrei des Bettlers. Er bleibt stehen und befiehlt, ihn zu herbeizurufen. Ich sehe die Reaktion des Bettlers, wie er den Mantel von sich wirft, sich losreißt und zu Jesus hinläuft.
- Ich mache mir bewusst, dass Jesus täglich auf meinen Wegen daherkommt. Er bleibt bei mir stehen. Er fragt mich über meinen Alltag, um das, was ich benötige. Habe ich Ihn bemerkt? Kann ich mich wie der Blinde losreißen und zu Ihm hinlaufen? Lebt in mir das Gefühl der Zugehörigkeit zu Jesus?
- Ich stelle mir Jesus vor, der mich ruft und fragt: „*Was willst du, was ich für dich tun soll?*“ Was möchte ich Ihm jetzt sagen? Was ist mein größtes Gebrechen?
- „*Dein Glaube hat dir geholfen*“ (v. 52). Jesus macht mir bewusst, welche große Kraft in meinem Glauben verborgen ist. Er selbst vermag sogar einen Blinden heilen. Es gibt kein Gebrechen, mit dem Er nicht zu Recht kommen würde. Doch er fragt nach meinem Glauben. Von meinem Glauben hängt die Wirkung Seiner heilenden Macht ab.
- Glaube ich fest an Jesus, der mich heilen kann? Im herzlichen Gespräch mit Jesus bitte ich Ihn um das Geschenk eines starken Glaubens. Ich mache es zu meinem Anliegen für die nächste Woche. In oftmaligen Stoßgebeten wiederhole ich mit Vertrauen: „*Jesus, hab Erbarmen mit mir!*“

8. Woche im Jahreskreis – Freitag **Impulse zum Markusevangelium 11,11-25**

"Jesus zog nach Jerusalem hinein, in den Tempel; nachdem er sich alles angesehen hatte, ging er spät am Abend mit den Zwölf nach Betanien hinaus. Als sie am nächsten Tag Betanien verließen, hatte er Hunger. Da sah er von weitem einen Feigenbaum mit Blättern und ging hin, um nach Früchten zu suchen. Aber er fand an dem Baum nichts als Blätter; denn es war nicht die Zeit der Feigenernte. Da sagte er zu ihm: *In Ewigkeit soll niemand mehr eine Frucht von dir essen.* Und seine Jünger hörten es. Dann kamen sie nach Jerusalem. Jesus ging in den Tempel und begann, die Händler und Käufer aus dem Tempel hinauszutreiben; er stieß die Tische der Geldwechsler und die Stände der Taubenhändler um und ließ nicht zu, dass jemand irgendetwas durch den Tempelbezirk trug. Er belehrte sie und sagte: *Heißt es nicht in der Schrift: Mein Haus soll ein Haus des Gebetes für alle Völker sein? Ihr aber habt daraus eine Räuberhöhle gemacht.* Die Hohenpriester und die Schriftgelehrten hörten davon und suchten nach einer Möglichkeit, ihn umzubringen. Denn sie fürchteten ihn, weil alle Leute von seiner Lehre sehr beeindruckt waren. Als es Abend wurde, verließ Jesus mit seinen Jüngern die Stadt. Als sie am nächsten Morgen an dem Feigenbaum vorbeikamen, sahen sie, dass er bis zu den Wurzeln verdorrt war. Da erinnerte sich Petrus und sagte zu Jesus: *Rabbi, sieh doch, der Feigenbaum, den du verflucht hast, ist verdorrt.* Jesus sagte zu ihnen: *Ihr müsst Glauben an Gott haben. Amen, das sage ich euch: Wenn jemand zu diesem Berg sagt: Heb dich empor, und stürz dich ins Meer!, und wenn er in seinem Herzen nicht zweifelt, sondern glaubt, dass geschieht, was er sagt, dann wird es geschehen. Darum sage ich euch: Alles, worum ihr betet und bittet - glaubt nur, dass ihr es schon erhalten habt, dann wird es euch zuteil. Und wenn ihr beten wollt und ihr habt einem anderen etwas vorzuwerfen, dann vergebt ihm, damit auch euer Vater im Himmel euch eure Verfehlungen vergibt."*

Bau ganz und gar auf Jesus! (nach P. Wons)

Um was bitte ich? – Um Stärkung in den Augenblicken des Zweifels und um vollständige Hingabe an Jesus.

- Das heutige Evangelium fällt mit seiner Radikalität auf. Das Verhalten Jesu, Seine Gesten und Worte laden mich ein, mich mit meiner Haltung des Glaubens und meiner Religiosität auseinanderzusetzen.
- Der Jünger Jesu, dessen Religiosität nicht zur Änderung seines Lebens führt, ist ähnlich wie der Feigenbaum, der mit Blättern bedeckt ist, dem jedoch die Früchte fehlen (v. 12-14.20-22). Ich schaue aufmerksam auf mein geistiges Leben. Welchen Prozess bemerke ich in ihm: Entfaltung oder Absterben?
- Die Episode mit dem Feigenbaum erinnert mich daran, dass Jesus die Quelle jeglicher Fruchtbarkeit ist. Ohne Ihn bringe ich keinerlei Früchte hervor. Er will, dass ich auf Ihn bauen soll. In wem oder was suche ich noch am meisten Halt?
- Ich gehe in den Tempel. Ich beobachte Jesus, der entschieden mit den Händlern umgeht. Ich höre Seine Worte, voller Trauer und Schmerz. Er säubert den Tempel, den die Menschen in eine Markthalle verwandelt haben (v. 15-17).
- Ich selbst bin der Tempel Gottes. Wie würde Jesus reagieren, wenn er heute in den Tempel meines Herzens eintreten würde? „Führe ich nicht Handel“ mit den Werten des Evangeliums? Ich bitte Jesus, dass er mir helfen möge das zu entdecken, was Ihn am meisten in meinem Herzen traurig stimmt.
- Ich höre, wie Jesus zu mir persönlich sagt: „*Hab Glauben an Gott!*“ (v. 22). Ich schaue auf mein Gebet, auf die Art und Weise, wie ich die Erfahrungen, die mich betreffen, durchlebe. Vertraue ich auf Gott? Was überwiegt in mir: Glaube und Vertrauen oder Zweifel?

- Ich wende mich mit ganzem Herzen an Jesus und wiederhole: „*Jesus, ich vertraue auf Dich. Du bist mein größter Halt!*“

8. Woche im Jahreskreis – Samstag **Impulse zum Markusevangelium 11,27-33**

"Sie kamen wieder nach Jerusalem. Als er im Tempel umherging, kamen die Hohenpriester, die Schriftgelehrten und die Ältesten zu ihm und fragten ihn: *Mit welchem Recht tust du das alles? Wer hat dir die Vollmacht gegeben, das zu tun?* Jesus sagte zu ihnen: *Zuerst will ich euch eine Frage vorlegen. Antwortet mir, dann werde ich euch sagen, mit welchem Recht ich das tue. Stammte die Taufe des Johannes vom Himmel oder von den Menschen? Antwortet mir!* Da überlegten sie und sagten zueinander: *Wenn wir antworten: Vom Himmel!, so wird er sagen: Warum habt ihr ihm dann nicht geglaubt? Sollen wir also antworten: Von den Menschen?* Sie fürchteten sich aber vor den Leuten; denn alle glaubten, dass Johannes wirklich ein Prophet war. Darum antworteten sie Jesus: *Wir wissen es nicht.* Jesus erwiderte: *Dann sage auch ich euch nicht, mit welchem Recht ich das alles tue.*"

Steh vor Jesus in der Wahrheit! (nach P. Wons)

Um was bitte ich? – Um Einfachheit und Ehrlichkeit in den Begegnungen mit Jesus.

- Das heutige Evangelium lädt uns ein das Wort zu vertiefen, das uns nach der Ehrlichkeit und Geradlinigkeit Jesus gegenüber befragt. Ich beginne mit einem eifrigen Gebet mit der Bitte, dass der Hl. Geist mir die Gabe der Offenheit auf die Erkenntnis der Wahrheit in Bezug auf meine Beziehung zu Jesus gibt.
- Die Priester und Schriftgelehrten sind aufgebracht über das Verhalten Jesu, der die Händler aus dem Tempel hinauswirft (v. 15-18). Sie fragen nicht danach, was dieses Zeichen für sie zu bedeuten habe, sondern lenken die Aufmerksamkeit von sich ab, indem sie Jesus mit einer Frage angreifen (v. 27-28).
- Jesus hinterlässt mir im Evangelium viele Zeichen und Worte, mit denen er mich zur Bereinigung und Bekehrung führen will. Er benützt starke Worte, um mich aus meiner Selbstzufriedenheit und meinem falschen Gefühl der Tadellosigkeit herauszureißen. Erlaube ich Jesus meine schlechten Haltungen in Frage zu stellen oder übertöne ich Seine Worte?
- Jesus bemerkt, dass die Gesprächspartner mit ihrer Frage versuchen vom Kern des Ereignisses abzulenken, bei dem sie Zeugen gewesen waren. Er versucht, sie auf die richtige Fährte zu führen. Er stellt ihnen eine Frage, um ihnen eindeutig zu helfen, sich auf die Seite der Wahrheit zu stellen (v. 29-30).
- Jesus wünscht, mich zu einer Haltung der Wahrheit und Eindeutigkeit Ihm gegenüber zu erziehen. Unterwerfe ich mich Seiner Erziehung? Rationalisiere ich die Aufrufe, die er mir in seinem Wort hinterlässt?
- Ich wende meine Aufmerksamkeit den Gesprächsteilnehmern Jesu zu (v. 31-33). Sie suchen nicht nach der Wahrheit. Sie beharren auf ihrer Sicht, die auf der Meinung anderer basiert. Sie sind gefangen von der eigenen Überheblichkeit. Sie gehen an Jesus und Seinem Wort vorbei.
- Jesus sagt radikal „*Nein!*“ zur Haltung der Zweideutigkeit und des Vortäuschens falsche Tatsachen (v. 33). Er ist nicht einverstanden mit einer scheinbaren Begegnung, in der man sich ausschließlich auf sich selbst konzentriert. Manchmal schweigt er, um mir einen Zeitabschnitt zu geben, wo ich meine Haltung ändern kann. Ich wiederhole im Herzensgebet: „*Schütze mich, Jesus, vor Falschheit und Überheblichkeit!*“